Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 34

Artikel: Ueber die Farbe der Bekleidung der zum Gebirgskrieg bestimmten Truppen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch dem Gebrauche des Velozipedes scheint eine vermehrte Anwendung im deutschen Heere bevor zu stehen. Bei einem Besuche der Militärturnanstalt sah der Kaiser vor einiger Zeit einige Offiziere das Zweiradfahren üben und bemerkte dazu, er würde sich freuen, wenn das Radfahren von den Offizieren mehr betrieben würde als bisher.

Der Kriegsminister hat bestimmt, dass die hiesigen Brieftaubenzüchter ihre Tauben auch in diesem Jahre zum Fluge in östlicher Richtung auf der Linie Königsberg i. Pr. — Brieg dressiren. Der Verein „Brega" wird im Laufe dieses Jahres mit alten Tauben drei Preisfliegen, und zwar von Tremessen, von Thorn und von Königsberg i. Pr. aus veranstalten. Zur Vertheilung an die Sieger werden Staats- und Vereinspreise kommen.

Der preussische grosse Generalstab ist zum Beginn der diesjährigen Uebungsreise unter Leitung des Generals von Waldersee in Nördlingen und Ulm eingetroffen. Von letzterer Festung aus bewegt sich die Reise donauabwärts in der Richtung auf Regensburg.

Die Festungen Colberg und Rastatt haben in Folge kriegsministerieller Ordre aufgehört Festungen zu sein. Die festen Hohlräume Rastatts werden theils wie sie sind belassen, theils umgebaut und zu Kasernements verwendet; die Wälle und Gräben werden eingeebnet.

Der Kommandeur des bayerischen Kadettenkorps, Generalmajor von Schuh, hat sich vor Kurzem nach Preussen und Sachsen begeben, eine Reise, welche sicherem Vernehmen nach mit der Reorganisation des bayerischen Kadettenkorps, welche nach dem Muster der preussischen Kadettenanstalten geplant ist, zusammenhängt. Die beabsichtigte Reorganisation tritt mit der Verlegung des Kadettenkorps auf das Marsfeld im Sommer 1890 in Kraft. G.

Ueber die Farbe der Bekleidung der zum Gebirgskrieg bestimmten Truppen.

Wie kann man im Gefecht die Grösse der Verluste vermindern? Es ist dies eine Frage, welche sich gewiss jeder Truppenführer, vom Sektionschef bis zum Divisionär schon vorgelegt hat. Etwas Anderes anzunehmen, hiesse die höchste Pflichtvergessenheit voraussetzen.

Wenn aber über das Vermindern der Verluste durch das feindliche Feuer schon viel nachgedacht worden ist, so muss es auffallen, dass man bei allen Vorschlägen, die zu diesem Zweck gemacht wurden, das Nächstliegende übersehen hat.

Bei der grossen Tragweite und Präzision der neuen Handfeuerwaffen und Geschütze muss man, um die Verluste zu vermindern, der Farbe der Militärkleider die grösste Aufmerksamkeit widmen.

Ich will nicht untersuchen, ob die Farbe der Uniformirung unserer Armee für den Kampf auf der schweizerischen Hochebene angemessen sei. Als Offizier der VIII. Division, welche wahrscheinlich im Hochgebirge ihre Aufgabe zu lösen haben wird, erlaube ich mir aber zu behaupten, dass die jetzige Farbe der Bekleidung für dieses nicht tauge. Wenn man sämmtliche Truppengattungen unserer Armee betrachtet, so wird man zugeben müssen, dass die dunkeln Uniformen für die über der Waldregion auf steinigem Boden fechtenden Truppen gar zu deutlich sichtbare Scheiben darstellen.

Die Folge ist, dass in den baumlosen Gebirgshöhen das Heranmarschiren oder ergebenden Falles das Heranschleichen dem dunkelgekleideten Soldaten unmöglich ist. Die Truppen werden dem Feinde schon auf grosse Distanzen sichtbar, während die von den Gemsjägern in Graubünden getragenen hellgrauen Stoffe nur auf kurze Entfernungen merklich von dem Gestein abstechen und den Mann erkennen lassen.

Glaubwürdige Gemsjäger versichern, dass es ein scharfes Jägerauge braucht, um in der Felsenregion auf 200 m einen mit hellem Stoff gekleideten, sich nähernden Mann unterscheiden zu können. Für ein weniger geübtes Auge ist dies erst auf bedeutend kürzere Distanz möglich. Sogar der wachsamen Gemsmutter können hellgekleidete Jäger auch auf mit Gras bewachsenen steinlosen Abhängen, sofern der Wind günstig ist, in gebückter, schleichender Stellung oft bis auf 100 m unbeachtet, offen nahe kommen. Ein ungeübtes, unbewaffnetes Auge bemerkt den hellgekleideten Feind in steinigem, mit verwitterten Baumstöcken bedecktem Terrain erst auf Entfernungen unter 100 m.

Der Jäger kleidet sich mit hellem Wollenstoff, um sich möglichst unbemerkt der Gemse auf Treffdistanz nähern zu können; warum soll für den zum Gebirgskriege bestimmten Soldaten nicht auch dasselbe Tuch gewählt werden? Wenn der hellgekleidete Soldat beim Vorrücken gegen den Feind erst auf kurze Distanz von dem Hintergrunde absticht, so können vom Feinde nur eine geringe Anzahl Schüsse auf ihn abgegeben werden. Die Verluste sind in Folge dessen um ein bedeutendes geringer, als wenn das feindliche Feuer schon auf 600 m beginnt.

Nicht bloss der Waffenrock und die Hose, sondern auch der Kaput, die Gamaschen und die Kopfbedeckung sollten von hellgrauem Wollenstoff gemacht werden. Den Tornister würde man am besten aus grauen oder bläss-

braunen Häuten herstellen. Zum Lederzeug des Tornisters und der Ceinture, Patrontasche und Yataganscheide könnte man am besten naturfarbiges Leder verwenden. Die Stahlscheiden der Offizierssäbel, welche bei Sonnenschein die Gegenwart von Militär auf mehrere Kilometer Entfernung verrathen, sollten entweder durch Lederscheiden ersetzt oder wie die Gewehrläufe brunirt werden.

Ueber Schnitt der Kleider, Form der Kopfbedeckung und der Schuhe erlauben wir uns später an dieser Stelle weitere Vorschläge zu machen.

Wir hoffen, dass diese Anregung, die VIII. Division, Auszug und Landwehr, mit hellem Wollenstoff aus den oben zitirten Gründen bekleiden zu wollen, Unterstützung finde und dass unsere höchste Behörde dieselbe in Betracht ziehen wolle.

Pn., Landwehr-Hauptmann.

Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige, Reserveoffiziersaspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes der Feldartillerie. Bearbeitet von Abel, Oberstlieutenant und etatsmässiger Stabsoffizier im grossherzogl. hessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 25. Berlin 1889. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 6. 70.

Dieses schon seit einer Reihe von Jahren bei der deutschen Artillerie in Verwendung stehende offizielle Lehrmittel ist auf Veranlassung der königl. Generalinspektion der Feldartillerie von Oberstlieutenant Abel gänzlich umgearbeitet worden, nachdem die vielen Neuerungen, welche die letzten Jahre der deutschen Armee gebracht haben, eine neue Auflage des Buches nothwendig gemacht hatten.

Der militärische Dienstunterricht zerfällt in sechs Theile. Der erste Theil behandelt die Heeresorganisation, der zweite den Garnisonsdienst, der dritte den inneren Dienst; der vierte Theil umfasst die Bewaffnung und Ausrüstung, der fünfte die Ausbildung in allen Theilen; der sechste handelt vom Felddienst.

Im Abschnitt „Artilleriegeräth“ war für uns neu, dass für die Seitenverschiebung des deutschen Aufsatzes nun auch die pro mille-Eintheilung (0—70) angenommen worden ist. Aufgefallen ist uns ferner die Angabe, dass die deutsche Feldgranate erst 5—10 m nach dem Aufschlag zum Platzen gelangt. Ein so spätes Funktioniren des Zünders müsste doch unbedingt die Streuwirkung der Ringgranate bedeutend beeinträchtigen.

Der Herr Verfasser hat es verstanden, alle in Betracht zu ziehenden reglementarischen Vorschriften in knapper und doch klarer und leicht fasslicher Form zur Dartellung zu bringen, so dass man auf dem verhältnissmässig beschränkten Raum von 400 Seiten über alle Verhältnisse der deutschen Feldartillerie vollständig genügenden Aufschluss findet. Für denjenigen, welcher sich eingehendere Kenntnisse verschaffen will, sind an der Spitze jedes Abschnittes die benützten Quellen angegeben.

Der „militärische Dienstunterricht“ kann unseren Artillerie-Offizieren, welche sich für ausländische Artillerien interessiren, bestens empfohlen werden, namentlich aber jüngeren Instruktoren, indem sie in demselben manche werthvollen Angaben und zu beherzigende Gesichtspunkte für die Instruktion finden werden.

v. T.

Die Kriegswaffen. Von Emil Capitaine und Ph. von Hertling. II. Band. Rathenow, Verlag von Max Babenzien. 12 Hefte, à Fr. 2. —.

Das Werk enthält eine gedrängte Zusammenstellung aller Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen u. dergl. seit Einführung der Hinterlader. Die einzelnen Konstruktionen sind systematisch und möglichst chronologisch geordnet. Zeichnungen erläutern den kurzgefassten Text. Der Offizier soll sich ein genaues Bild von der Entwicklung der Kriegstechnik machen können und in die Lage versetzt werden, über Gegenstände, die man sonst nur in zahlreichen Werken vertheilt findet, sich schnell Aufklärung zu verschaffen.

„Die Kriegswaffen“ bilden ein Sammelwerk, welches die ältern, und eine Zeitschrift, welche die neuern Waffen wiedergibt.

Jedes Heft bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes. In denselben werden folgende Klassen behandelt: Geschützrohre (und zwar sowohl der Feld-, Gebirgs-, Positions-, Belagerungs-, Küsten- und Marineartillerie und die Mitrailleusen), Verschlüsse, Liderungen, Richtvorrichtungen, Laffeten, Protzen und Verpackungsvorrichtungen; Gewehre; Pistolen und Revolver; Geschosse; Zünder; Schlagröhren; Patronen; Minen; Panzerungen; Instrumente etc. für Kriegswaffen.

Ein Anhang bringt immer die neuesten Erfindungen. Sehr zweckmässig ist, dass immer am Schlusse der Beschreibung die benützten Quellen angegeben sind.

Zahlreiche und theilweise sorgfältig ausgeführte Zeichnungen im Text tragen zur Erleichterung des Verständnisses bei. Allerdings ist die Beschreibung oft etwas kurz. Was wir aber vermissen, ist die Zeitangabe, wann eine Konstruktion oder Erfindung in Aufnahme gekommen oder patentirt worden ist.